

Im Gespräch mit angestellten
und beamteten Architekten

Baukulturarbeit in der Diözese

DAB: Wo haben Sie studiert und wie haben Sie das Studium erlebt? Hatten Sie sich gut auf die Berufspraxis vorbereitet gefühlt?

Jarzombek: Die Studentenzeit war eine sehr intensive Zeit. Sie hat viele prägende Eindrücke bei mir hinterlassen. Das Studium war im Rückblick mehr Grund- und weniger eine Spezialausbildung. Die für die Ausübung des Architektenberufs nötigen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten hat hauptsächlich die berufliche Praxis gebracht. Die Themen Organisation, Steuerung und Durchführung von Projekten wurden im Studium leider nicht gelehrt. Das habe ich immer bedauert und vermisst. Daher habe ich mich später für ein berufs begleitendes Studium im Fachbereich Baumanagement entschieden. Das war – parallel zum Büroalltag – eine sehr anstrengende Phase.

DAB: War es einfach eine passende Stelle zu finden? Und wie sind sie Diözesanbaumeister geworden?

Jarzombek: Nach Abschluss des Studiums 1986 war es gar nicht so leicht eine Stelle zu bekommen, die offenen Stellen waren überschaubar. So war ich froh, bei meiner ehemaligen Praktikumsstelle im Architekturbüro Dömges unterzukommen. Ich bin dem Büro sehr lange treu geblieben. Mit meiner Frau Ines Fasching habe ich dann entschieden, dass Passau in Zukunft der Lebensmittelpunkt werden sollte. 2007 machte ich mich als Partner bei Reiter+Partner Architekten selbstständig. Als Diözesanbaumeister bin ich im Frühjahr 2008 aus rund 50 Bewerbern ausgewählt worden. Damit wurde ich der Nachfolger des im September 2007 nach schwerer Krankheit verstorbenen Josef Lechner.

DAB: Wie lässt sich Ihr Tätigkeitsfeld jetzt eingrenzen? In welchen Leistungsphasen arbeiten Sie?

Jarzombek: Als Diözesanbaumeister ist man innerhalb einer Diözese Ansprechpartner für al-

Jochen Jarzombek (55)
Dipl.-Ing. (FH), M. Eng.
Architekt

Diözesanbaumeister,
Leiter des Bau- und Kunstreferates der Diözese Passau,
verheiratet, 2 Kinder



Foto: Privat

le Themen, die mit Bau, Architektur und Kunst zu tun haben. Kirchen, Pfarrheime, Kindergärten, Schulen, Sozialinfrastruktur, jede Menge Denkmäler, Bildungszentren – ein buntes Portfolio, das weit über die Leistungsphasen der HOAI hinausgeht. Dazu kommt die Leitungsfunktion für das Bau- und Kunstreferat sowie der Abteilung für Gebäudebewirtschaftung.

DAB: Wie empfinden Sie den Umgang mit Kollegen, untereinander im Berufsstand und in der Baubranche im Allgemeinen?

Jarzombek: Die Atmosphäre und der Umgang mit meinen Kollegen am Arbeitsplatz ist geprägt von Offenheit, Hilfsbereitschaft und Verständnis. Die Zusammenarbeit mit freiberuflichen Kollegen bringt bei vielen Projekten aufgrund des konstruktiven Miteinanders immer wieder Höchstleistungen zustande. Die Architektenschenschaft in Passau ist vor allem aufgrund des Engagements des Architekturforums Passau gut vernetzt. Der Kontakt mit den Handwerkern und Baufirmen wird sehr gepflegt und die Zusammenarbeit ist immer fair und kollegial.

DAB: Bereitet Ihnen Ihr Beruf nach wie vor Freude? Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Jarzombek: Meine derzeitige Stelle ist ein Traumjob und bereitet mir sehr viel Freude und ich würde diese Chance sofort wieder ergreifen wollen. Während und nach dem Studium hatte ich gänzlich andere Erwartungen, was sich auf die ersten Berufsjahre, ja sogar -jahrzehnten, auswirkte.

DAB: In welcher Hinsicht ist der Beruf des Architekten für Sie vielfältig? Nehmen Sie den Architekten noch als Generalisten war?

Jarzombek: Das Berufsbild des Architekten umfasst viele verschiedene Bereiche, ob das ein vielfältiges Spektrum an Gebäuden und Ob-

jekten ist, vom Einfamilienhaus zum Wolkenkratzer, oder Kenntnisse in Statik, Brandschutz, Wärmeschutz, Vergaberecht, Baurecht sowie in der Bau- und Architekturgeschichte, Denkmalpflege und Kunst, etc.

Leider vermisste ich gerade bei den jüngeren Kollegen die Kenntnisse und Fähigkeiten in allen Bereichen. Ich habe den Eindruck, der Generalist ist auf dem Rückzug. Aber gerade in Zukunft wird der Blick für das große Ganze immer wichtiger, denn Planen und Bauen werden immer komplexer. Wer soll da noch durchblicken, wenn nicht der Architekt? Leider wurden schon viele Kompetenzbereiche abgegeben und teilweise von Fachfremden übernommen, wie z. B. der Brandschutz, das Projektmanagement und auch der Wärmeschutz.

DAB: Die Gehalts- und Honorarsituation wird häufig beklagt. Wie sehen Sie dies u. a. hinsichtlich der Honorarerhöhungen?

Jarzombek: Leider wird die Gehaltssituation bei öffentlichen Arbeitgebern der umfassenden Ausbildung und der hohen Verantwortung eines Architekten nicht gerecht. Der TvöD ist schwerpunktmäßig auf die Verwaltung zugeschnitten und nicht auf das Berufsbild eines Architekten. Im Architekturbüro werden Frauen immer noch benachteiligt und zwar nicht nur beim Gehalt, sondern infolge dessen auch bei der Altersvorsorge im Versorgungswerk.

DAB: Was würden Sie sich für die Zukunft des Berufsstandes wünschen?

Jarzombek: Dass die HOAI nicht verwässert oder gar abgeschafft wird, dass vielmehr auf die Situation der Architekten hingewiesen und für den Beruf geworben wird, dass verlorene Berufsbereiche wieder zurück erobert werden, dass Frauen bei der Bezahlung endlich gleich behandelt werden. ■■■